



FeG  Deutschland


Schutz vor sexuellem Missbrauch

FeG  Deutschland

Initiative zum Schutz vor Gewalt und Missbrauch


Verhaltenskodex für ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in landesweiten evangelischen Gemeinden

FeG Nord 2010

FeG  Deutschland

Grundlagen für Mitarbeitende


- Warum arbeitet Ihr in der Gemeinde mit?
- Was motiviert Euch?

FeG  Deutschland

Auftrag Jesu

- Missionsbefehl Mt 28, 19.20
- Mt 22, 37-40:


„Liebe den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, mit ganzem Willen und mit deinem ganzen Verstand. Das ist das größte und wichtigste Gebot. Aber gleich wichtig ist ein zweites: Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst! In diesen beiden Geboten ist alles zusammengefasst, was das Gesetz und die Propheten fordern.“

FeG  Deutschland

Wofür brennt dein Herz?


Jeremia 20, 9

„Wir möchten unsere Freunde und die Menschen, die uns am Herzen liegen, zu Jesus „hinlieben und leben“.“

FeG  Deutschland

Ziele der Arbeit an der Jungen Generation

Kinder und Jugendliche sollen zu selbstbewussten, selbstständigen, hingeebenen Nachfolgern Jesus werden.

FeG  Deutschland

Wie können wir unseren Zielen näher kommen?

- „Eine gesunde Jugendarbeit braucht gesunde Mitarbeiter“ - Doug Fields
- „Wir prägen mehr durch das, was wir sind, als das, was wir tun.“
- Kinder und Jugendliche brauchen einen „sicheren“ Raum, um sich zu entwickeln.

Was zeichnet eine „sichere“ Gemeinde aus?

- Wir haben starke Kinder
- Wir haben wache Mitarbeiter
- Kindeswohlgefährdung, Gewalt und Missbrauch sind keine Tabuthemen
- Wir kennen Berater und Anlaufstellen
- Wir achten auf Sicherheit

Rechte von Kindern

„Kinder haben das Recht auf Schutz vor
Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung.“

UN- Kinderrechtskonvention 1989

Gemeinde soll ein sicherer Raum sein, in denen Kinder und Jugendliche zu eigenen Persönlichkeiten reifen und entdecken, was ihr „Ebenbildsein“ in ihrem und für ihr Leben bedeutet.

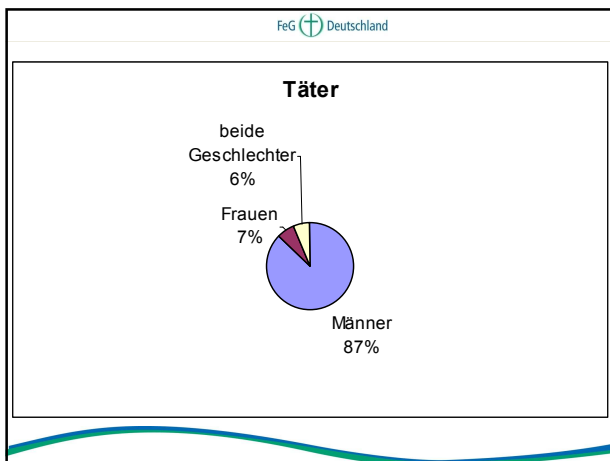
Begriffsklärungen und Elemente sexueller Gewalt

Was ist sexueller Missbrauch?

Sexueller Missbrauch bedeutet, dass ein Erwachsener (oder Jugendlicher) seine Machtposition, seine körperliche oder geistige Überlegenheit sowie die Unwissenheit, das Vertrauen oder die Abhängigkeit eines Kindes zur Befriedigung seiner eigenen sexuellen Bedürfnisse benutzt und gleichzeitig mit der Verpflichtung zur Geheimhaltung das Kind zu Sprach- und Hilflosigkeit verurteilt.

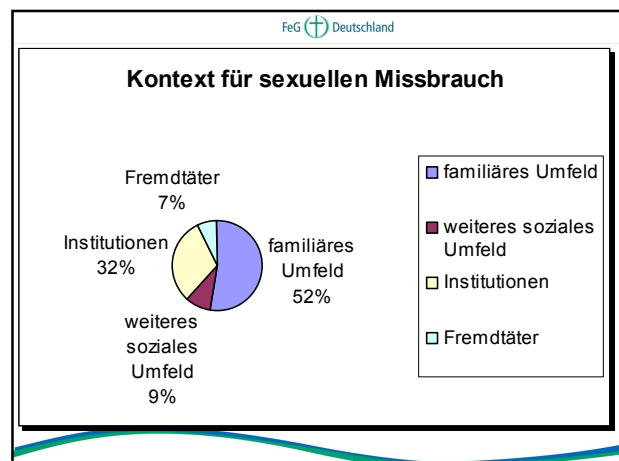
Die Täter

- überschreiten Grenzen
- rechtfertigen ihre Taten („Gedankengebäude“)
- 93% der Täter kennen ihre Opfer gut
- 87% der Täter sind Männer



- FeG Deutschland
- ### Die Täter
- überschreiten Grenzen
 - rechtfertigen ihre Taten („Gedankengebäude“)
 - 93% der Täter kennen ihre Opfer gut
 - 87% der Täter sind Männer
 - Kinder/Gleichaltrige können ebenfalls Täter sein
 - haben oft selber Gewalt erlebt

- FeG Deutschland
- ### Die Betroffenen
- Opfer – Überlebende
 - etwa doppelt so viele Mädchen wie Jungen
 - Orte sexueller Gewalt



- FeG Deutschland
- ### Die Betroffenen
- Opfer – Überlebende
 - etwa doppelt so viele Mädchen wie Jungen
 - Orte sexueller Gewalt: 61% im familiären und sozialen Umfeld, 32% in Institutionen, 7% Fremdtäter
 - Mädchen: Unterstellung von Mitschuld („Warum ziehen sich die Mädchen auch so aufreizend an?“)
 - Überdurchschnittlich gefährdet: Kinder mit wenig emotionalem Rückhalt, Kinder, die schon häusliche Gewalt erlebt haben

FeG Deutschland

Die Betroffenen

Wenn Kinder sexuellen Missbrauch traumatisch erlebt haben, wird er in der Kindheit oft verdrängt und kommt erst im Erwachsenenalter in den Vordergrund (Beziehungsprobleme, Bindungsprobleme, Problem, sich abzugrenzen, nein zu sagen...)

Täter-Opfer-Beziehung

Täter sind den Betroffenen in einer wesentlichen Beziehung überlegen (Familienposition, berufliche Position, emotionale Abhängigkeit, Alter....)

z.B. auch Leitende – Mitarbeiter
 Mitarbeiter - Teilnehmer

Die Sprachlosigkeit der Betroffenen

- Androhung von Konsequenzen („Wenn du das erzählst, töte ich deinen Hamster...“)
- Ambivalenzgefühle
- Scham- und Schuldgefühle
- Gewalt wird nicht erkannt
- halten sich selbst für unglaublich
- Verdrängung

Formen sexueller Gewalt

- Intimsphäre nicht achten
- Reden über Sex
- sexuell interessiert/motiviert ansehen
- unpassende Berührungen (Küsse, Umarmungen)
- Bemerkungen über die Attraktivität
- pornografisches Material ansehen
- körperliche Manipulation ohne Penetration
- Masturbieren im Beisein des Kindes
- Kind zwingen, den Täter zu berühren
- Eindringen, genitale, anale oder orale Vergewaltigung

Machtmissbrauch

- betrifft nicht nur den sexuellen Bereich.
- Alle Bereiche, in denen wir unsere Überlegenheit zum eigenen Vorteil auf Kosten von Schutzbefohlenen ausspielen: z.B. Schuldverschiebung

Mythen bezüglich sexueller Gewalt

- Der Täter ist der Fremde
- Täter sind erkennbar
- Täter sind sexuell andersartig
- Gewalt hinterlässt sichtbare Spuren
- Opfer haben Mitschuld
- Ein Klaps hat noch niemandem geschadet
- Sexueller Missbrauch ist ein einmaliges Delikt
- Wenn ein Täter mit einem Verdacht konfrontiert wird, dann hört er auf

Warum sind Gemeinden gefährdete Orte?

- familiäre Strukturen, die ausgenutzt werden können
- Gemeinden sind Orte des Vertrauens
- Orte, an denen das Thema Sexualität ausgeblendet wird, sind von Natur aus gefährdete Orte
- „Gehorsamspflicht“
- Einklagbarkeit von Vergebung
- Häufig immer noch: Macht von Männern

Wie kann ich erkennen, dass etwas nicht stimmt?

- Körperliche Anzeichen
- Seelische Anzeichen
- Anzeichen im Verhalten
- soziale Folgen

Was meint Intervention?

- Beenden des sexuellen Missbrauchs
- Schutz vor erneuten Übergriffen
- Negative Folgen des sexuellen Missbrauchs abwenden
- Opfer kümmern sich selbst kaum um Hilfe – hier muss Hilfestellung gegeben werden
- Opfer muss mitbestimmen dürfen, was geschieht
- Unklar: gibt es eine sekundäre Traumatisierung durch Schutzmaßnahmen (Herausnahme aus der Familie)

Was können wir tun, um Kinder vor sexuellem Missbrauch zu schützen?

- Aufklären
- Vorbeugen
- Begleiten

Aufklären

- Grundkenntnisse über das Thema erwerben
- über Hilfestrukturen Bescheid wissen
- mit Mitarbeitern reden

Vorbeugen

- Verhaltenskodex besprechen und unterschreiben lassen
- Richtlinien für Nähe und Distanz
- Machtverhältnisse reflektieren
- Beschwerdemanagement, Vertrauenspersonen
- Sensibilisierung für Kinder- und Jugendschutz
- Noch vor einem Verdacht: Kontakt zu Fachstellen oder zumindest Information

Begleiten

Wenn ein Verdacht entstanden ist und eine Täterschaft vermutet wird („komisches Gefühl“)

- ruhig bleiben, nichts überstürzen
- „Was nehme ich wahr?“
- „Was nehmen andere wahr?“
- eigene Gefühle, die der Verdacht ausgelöst hat, benennen
- Wo kann Unterstützung geholt werden? Nichts im Alleingang unternehmen
- Kontakt zu einer Vertrauensperson aufnehmen

- für das Kind/Jugendlichen da sein (z.B. Gespräche ohne Aufdeckung, keine Details erfragen)
- auf keinen Fall direkt die Familie des Betroffenen informieren (involviert?)
- weiteres Vorgehen immer mit dem Betroffenen abstimmen
- auf keinen Fall den vermuteten Täter konfrontieren
- professionelle Hilfe suchen
- eigene Grenzen und Möglichkeiten erkennen und akzeptieren

Begleiten

Wenn sich ein Kind offenbart hat:

- Ruhig bleiben
- Glauben schenken
- Eigene Gefühle klären
- Nichts versprechen, was man nachher nicht halten kann
- Aussagen, Situationen protokollieren und dokumentieren

Begleiten

- Das weitere Vorgehen bedarf einer fachlichen Begleitung (alters-, geschlechts-, entwicklungs-, kulturbedingt) – professionelle Hilfe suchen
- auf keinen Fall den Täter informieren

Begleiten

Wenn man den Verdacht hat, dass ein Täter im Mitarbeiterteam ist:

- Ruhig bleiben
- Analysieren, Verdachtsmomente benennen
- Dokumentieren
- Rückhalt bei anderen Mitarbeitern suchen, ohne den Verdacht zu schnell öffentlich zu machen
- Nichts im Alleingang machen
- Gespräch mit verantwortlichen Personen suchen, unterstützt von einem Fachdienst
- ggf. Anwalt zu Rate ziehen

Einen sicheren Ort schaffen – wie wir in der Gemeinde mit Kindern umgehen sollten

- Kindern erlauben, Nein zu sagen
- Kinder unterstützen, wenn sie die Berührung anderer ablehnen
- Eltern zu einer gesunden Sexualerziehung ermutigen
- Die Meinung von Kindern ernst nehmen
- Kinder ermutigen, Gefühle auszudrücken
- Genau hinhören, wenn Kinder einem etwas erzählen, nicht drängen
- „gute und schlechte Geheimnisse“ thematisieren

Was bringt das Unterschreiben eines Verhaltenskodexes?

- Thematisierung wird nötig (Aufklären)
- Es kommt ins Bewusstsein, wie wir Kinder stark machen können
- Wir reden über Nähe und Distanz, Regeln (z.B. auf Freizeiten, WC Gang)
- Thematisierung bewirkt, dass potentielle Täter diesen Ort nicht mehr als ihr Feld sehen
- Außenwirkung der Gemeinde: „Hierher kann man seine Kinder schicken, die haben Sicherheit im Blick.“ -
- Schutz der Mitarbeiter